

Brandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Brandenburg...



Anzeigen nehmen am Breiten S. Gonschordt, Bromberg: Frau enauer'sche Buchdruckerei...

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

An einer

Reise um die Erde

werden wir die Leser des „Gefelligen“ demnächst in feuilletonistischen Reiseberichten aus der Feder des Schriftstellers Paul Lindenberg theilnehmen lassen.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, die Bestellung des Gefelligen für das vierte Vierteljahr 1897 bei den Postanstalten oder Landbriefträgern baldmöglichst bewirken zu wollen.

Beim Hofmahle in Budapest

brachte der österreichische Kaiser und König von Ungarn Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Junikt erfreut über den Besuch, den mir Ew. Majestät abgustatten die Güte haben, gereicht es mir zur besonderen Genugthuung, Ew. Majestät diesmal in meiner ungarischen Hauptstadt und Residenzstadt willkommen zu heißen.“

Kaiser Wilhelm antwortete mit folgender Rede:

„Mit Gefühlen tiefsten Dankes nehme ich Euer Majestät so herzlich willkommen entgegen. Dant der Einladung Euer Majestät habe ich diese herrliche Stadt besuchen können, deren großartiger Empfang mich geradezu überwältigt hat.“

Die stolzen Baudentmäler geben Zeugniß von seinem Kunstsinne, während die Sprengung der Fesseln des Eisernen Thores dem Handel und Verkehr neue Wege eröffnete und Ungarn als gleichberechtigter unter die großen Kulturvölker einreichte.

Die begeisterte Hingabe für Ew. Majestät, das bin ich gewiß, lobet auch heute in den Herzen der Söhne Arpads, wie damals, als sie Eurer Majestät großen Ansehens „moriamur pro rege nostro“ (laßt uns für unseren König sterben!) zutiefen. Diesen Gefühlen Ausdruck gebend, wollen wir Alles, was wir für Ew. Majestät zu fühlen, denken und bitten vermögen, in den Ruf zusammenfassen, den jeder Ungar bis zum letzten Athemzuge ausruft: Eljen a kiraly! (Ein Lebehoch dem Könige!)“

Bei dem Mahle saß Kaiser Wilhelm in der Mitte der Tafel, ihm zur Linken Kaiser Franz Josef, Erzherzogin Clotilde u. s. w.

Am Montag Abend hatte in der Hofburg eine Abendgesellschaft stattgefunden, bei welcher sehr viel Prunk entfaltet wurde. Auf der Treppe standen in altungarischer Tracht gekleidete, mit Hellebarden bewaffnete Ehrenhüter.

Zwischen Budapest und Berlin sind aus Anlaß der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in der ungarischen Residenzstadt Depeschen freundschaftlichsten Inhalts gewechselt worden.

Ein Metallarbeiter-Streit

ist in Berlin ausgebrochen. Ein Streit, in den fünf Former mit der Eisengießerei A. Vorfis gerathen sind, soll, wie es scheint, den Ausgangspunkt für einen allgemeinen Ausstand der Berliner Metallarbeiter bieten.

Die Vorfis'schen Former sind keineswegs etwa durch Noth oder durch Hungerlöhne in den Streik hineingetrieben worden. Sie verdienen, wie die „Volkswirtschaftliche Korresp.“ mittheilt, täglich sieben Mark bei zehnstündiger Arbeitszeit.

Nun haben die Berliner Gießer und Former erst im vorigen Jahre einen vergeblichen Streik wegen der Maifeier inszenirt und dabei rund 100 000 Mark an Löhnen einge büßt.

Die Berliner Metallindustrie ist in einem Verbande organisiert und hat den von sozialdemokratischer Seite aufgehehten Arbeitern weder bei der Maifeier, noch sonst nachgegeben, im Uebrigen aber in durchaus anerkannter Weise viel gethan, um die Lage ihrer Arbeiter zu verbessern.

Es mögen ja im ganzen deutschen Reiche 45 000 Metallarbeiter sozialdemokratisch organisiert sein. Jeder von ihnen soll die Woche mindestens 50 Pf. zum Streikfonds zahlen.

Nun, die Berliner Metallindustriellen werden auch vor dem letzten und äußersten Mittel, der Schließung von Fabriken, nicht zurückschrecken, und dann sind durch den sozialdemokratischen Hochmuth viele Tausende Arbeiter auf die Straße gesetzt.

Die Berliner Metallwaaren-Fabrikanten haben bereits den Beschluß gefaßt, erforderlichenfalls Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten; sollten die Arbeitseinstellungen großen Umfang annehmen, so ist die Schließung der Werkstätten auf Zeit als letzte Maßregel vorgesehen.

Berlin, den 22. September.

Die Kaiserin, die, wie gestern schon erwähnt, am Dienstag früh von Breslau nach Schmiedeberg (Niesengebirge) zur Besichtigung des Hochwasserschadens gereist ist, befindet sich in Schmiedeberg mit ihrem Gefolge die auf dem Bahnhof bereit-

stehenden Wagen zur Fahrt nach dem Ueberschwemmungsgebiete. An mehreren Stellen, wo das Wasser am schrecklichsten gewüthet hatte, ließ die Kaiserin den Wagen halten. Dort waren die am schwersten betroffenen Bewohner versammelt.

Die Einfuhr amerikanischer Pferde in Deutschland hat im Jahre 1895 ihren Anfang genommen. In dem genannten Jahre wurden in Deutschland 2479 Stück direkt aus den Vereinigten Staaten eingeführt.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg trat Dienstag Mittag im Ständehause zu nicht-öffentlichen Beratungen zusammen, die dazu dienen sollen, Klarheit über den Stand der Börsefrage herbei zu führen und die Richtung für die künftige Stellungnahme zur Ausführung des Börsengesetzes anzugeben.

Der Historiker Wilhelm Wattenbach ist am Montag Nachmittag 2 Uhr in Frankfurt a. M., auf der Heimreise nach Berlin begriffen, plötzlich gestorben.

Dr. Karl Peters, der frühere Reichskommissar, wird, wie aus London gemeldet wird, an der Spitze einer englischen Gesellschaft demnächst eine Expedition nach Afrika unternehmen.

Holland. Die Königin-Regentin eröffnete am Dienstag in Begleitung der Königin Wilhelmina die Tagung der Generalstaaten mit einer Thronrede, welche die Hoffnung ausspricht, daß die Königin Wilhelmina noch vor Ablauf der Session im September 1898 die Regierung des Landes übernehmen werde.

Frankreich. Für den Präsidenten der Republik bereitet der Pariser Handels- und Industrie-Ausschuß ein Riesentabakett in der großen Arbeitsbörse vor, zu welchem 900 Plätze vorgesehen sind.

Die Kaiserin, die, wie gestern schon erwähnt, am Dienstag früh von Breslau nach Schmiedeberg (Niesengebirge) zur Besichtigung des Hochwasserschadens gereist ist, befindet sich in Schmiedeberg mit ihrem Gefolge die auf dem Bahnhof bereit-

Aus der Provinz.

Gradenz, den 22. September.

[Aus dem Kammergericht.] Der Strafsenat des Kammergerichts beendigte am 20. d. Mts. einen prinzipiell wichtigen Rechtsstreit, welchen die Staatsanwaltschaft gegen die Herren B. und S. aus Westpreußen wegen Uebertretung der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Westpreußen vom 6. Juli 1896 erhoben hatte.

[Influenza bei Pferden.] Mit Genehmigung des königlichen Generalkommandos sind von dem Regiments-Oberarzt Reinemann vom ersten Leibhufaren-Regiment bei den Pferden der von dem Manöver zurückgebliebenen vierten Eskadron Serumimpfungen gegen die Brustseuche vorgenommen, die von großem Erfolge begleitet waren.

[Personalien in der Forstverwaltung.] An Stelle des nach der Oberförsterei Gummshin im Regierungsbezirk Potsdam veretzten Oberförstereis Meyer in Bucharzewo ist die Verwaltung der Oberförsterei Hundeshagen dem zum Oberförster ernannten bisherigen Forstassessor Premierlieutenant und Oberjäger im Reitenden Selbstjäger-Corps v. Wurmb in Berlin übertragen worden.

[Belohnung.] Die Liegenhöfer Feuerkasse hat dem Gendarm Skottke zu Wollsdorf-Niederung für die Entdeckung des Brandstifters des im Januar d. J. in Lupushorft ausgebrochenen Brandes eine Belohnung von 100 Mk. gewährt.

* Thorn, 21. September. Unfrieden herrscht nach einer Schilberung der „Thorner Zeitung“ unter den Mitgliedern der Ortskrankenkasse zu Thorn. Naive Leute, und solche, denen weniger Naivetät als vielmehr kluge Veredlung eigen ist, behaupten, so schreibt das Thorner Blatt, die Deutschen ließen keinen Frieden in der Ortskrankenkasse aufkommen, sie hätten die Politik zwischen die Kassenmitglieder getragen.

* Niezenburg, 21. September. Eine Messerstecherei hat sich Sonntag Abend hier abgespielt. Die Schweizer Friedrich Rodriki und Friedrich Dallenbach aus Liebesee begaben sich in Begleitung eines Kürassiers auf den Heimweg.

* Schwach, 22. September. Unsere Jäger sind mit dem Ergebnis der Hasenjagd sehr zufrieden. Die Kämpen liefern viele Hasen.

* Niehof, 21. September. Die Landgemeinden Niehof, Nieheide und Zieglershuben, welche am 1. Juli d. J. zu einem Ortsarmenverband vereinigt wurden, sollen jetzt auch zu einem Gemeindeverband vereinigt werden.

* Dirshau, 21. September. Gestern fand die Generalversammlung des Vereins zur Bekleidung armer Schulkinder statt. Im verflohenen Jahre sind zu Weihnachten 60 arme Schüler mit Winterkleidern bedacht worden.

sind im vergangenen Winter an arme, hilfsbedürftige schulpflichtige Kinder verabfolgt: 412 Paar Pantoffeln und 69 Paar Strümpfe. Die Kosten dieser letzteren Bekleidung bezifferten sich auf 519 Mk. 82 Pf.

* Neustadt, 20. September. Heute wurde der in Joppot gestorbene Rentier Karl Zube auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe beigesetzt. Er hat in unserer Stadt fast ein Menschenalter als tüchtiger Geschäftsmann gewirkt und an der Entwicklung und Wohlfahrt der Kommune stets regen Antheil genommen.

* Gbing, 21. September. Eine empfindliche Strafe verhängte die Strafkammer gestern über den jugendlichen Arbeiter Paul Tolsdorf von hier. Am 8. August ging L. Abends auf dem Alten Markte mit dem offenen Messer umher.

* Aus Dyrnhausen, 20. September. Die Korpsgeneralstabkreise wird in der Zeit vom 4. bis 20. Oktober unter Führung des Chefs des Generalstabes des 1. Armeekorps, Oberlieutenant v. Oppeln-Brönikowski, stattfinden.

* Osterode, 21. September. Nach dem Abschluß der hiesigen Stadtparkasse betrug der Bestand an Einlagen am 31. März 1897 1876195,92 Mk. und der Zinsüberschuß für 1896/97 12221,31 Mk.

* Hohenstein Ovr., 20. Septbr. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Lehrgeschäfte der folgenden Klassen geregelt: für die Lehrer 1000 Mk. Grundgehalt, 110 Mk. Alterszulagen und 240 Mk. Miethentschädigung.

* Lych, 21. September. Die Brücke über den Hylfluß auf dem Wege von Dragen nach Mlyuden wird umgebaut und ist infolgedessen unpassierbar.

* Bromberg, 21. September. Der Evangelische Oberkirchenrath hat die Errichtung einer fünften evangelischen Pfarrstelle in Bromberg genehmigt.

* Bun, 20. September. Da das hiesige Amtsgericht nicht, wie Anfangs bestimmt war, am 1. Oktober 1898, sondern erst am 1. April 1899 in Wirksamkeit treten soll, entfällt bei den zur Herabgabe der Beamtenwohnungen Verpflichteten ein Mietzinsausfall von 9000 Mk., welchen der Justizfiskus zu tragen haben wird.

* Kruschwitz, 20. September. In dem Kalkofen der hiesigen Zunderfabrik sind gestern zwei Arbeiter erstickt. Der Unglücksfall wurde erst durch die zur Ablösung kommenden Arbeiter entdeckt.

* Maronin, 20. September. Heute wurde unter dem Geflügel des Gastwirths Mai hier durch den Thierarzt Krüger aus Samotshin Geflügelcholera festgestellt.

* Duf, 20. September. Eine kirchliche Feier versammelte am Sonntag die aus Anlaß des 25jährigen Ehejubiläums des Herrn von Tiedemann-Seeheim herbeigekommenen Gäste, sowie die Gutsangehörigen in der durch den Jubilar erst kürzlich erbauten Kapelle.

* Nimmelsburg, 20. September. Die Stadt hat zwei artesische Brunnen errichtet, welche vorzügliches Trinkwasser liefern. Auf dem Schulgrundstück ist eine Turnhalle erbaut worden; diese soll auch vom evangelischen Junglingsverein und von der tgl. Präparandenanstalt benutzt werden.

Schwurgericht in Gradenz.

Sitzung am 21. September.

Wegen Brandstiftung und Diebstahls standen der Wirthschaftsinspektor Robert Rajchubowski aus Gogolewo und wegen Diebstahls und Verbrechen aus § 139 des Strafgesetzbuches der Pferdewechter Johann Madzong von dort vor den Geschworenen.

Rajchubowski war seit Anfang Oktober 1895 bei seinem Onkel, dem Besitzer Semrau in Gogolewo, gegen freie Station und 150 Mk. jährliches Fixum, neben einzelnen Geldgeschenken, als Wirthschaftsinspektor im Dienste.

Am 22. Januar ließ R. vier Zentner zehn Pfund Roggen an den Bäcker L. in Pesteln durch Madzong unter dem Vorgeben, daß es verdientes Getreide von vier Dreschern sei, verkaufen und erhielt dafür 22 Mk. 54 Pf.

Am 11. Mai d. J. war Herr Semrau zum Pferdemarkt nach Marienburg gefahren, von wo er weiter nach Königsberg fuhr. In der Nacht zum 13. Mai wurden die Knechte im Viehstall zu Gogolewo dadurch, daß das Vieh unruhig wurde, wach, und nun sah der Kuhhirt Pfaf, daß auf sein Bett bereits Feuerfunken fielen; Drzechowski und ein gewisser Beglau sahen die Scheune brennen.

Am 11. Mai d. J. war Herr Semrau zum Pferdemarkt nach Marienburg gefahren, von wo er weiter nach Königsberg fuhr. In der Nacht zum 13. Mai wurden die Knechte im Viehstall zu Gogolewo dadurch, daß das Vieh unruhig wurde, wach, und nun sah der Kuhhirt Pfaf, daß auf sein Bett bereits Feuerfunken fielen; Drzechowski und ein gewisser Beglau sahen die Scheune brennen.

Am 12. Mai, dem Tage vor dem Brande, schickte Rajchubowski das beste Kummetschirr, das in einem besonderen Schrank aufbewahrt wurde, in einer ihm gehörenden Pferdebede verpackt, durch Madzong nach Morroshin, damit dieser das Geschirr als Frachtgut an seine Eltern nach Dida abschicke.

Am 12. Mai, dem Tage vor dem Brande, schickte Rajchubowski das beste Kummetschirr, das in einem besonderen Schrank aufbewahrt wurde, in einer ihm gehörenden Pferdebede verpackt, durch Madzong nach Morroshin, damit dieser das Geschirr als Frachtgut an seine Eltern nach Dida abschicke.

Zwei Mütter.

2. Forts.] Von E. Goebcke. [Nachdr. verb.]

Ruth von Osterhofen saß am nächsten Vormittage gerade beim zweiten Frühstück, als Frau Rahm ihr gemeldet wurde. Sie ließ sie in ihr Boudoir führen, und als sie nach wenigen Minuten dort eintrat, fand sie die Sängerin vor ihrem Schreibtische stehend, eine Photographie Agels in den Händen haltend. Sie stellte sie jetzt schnell fort und trat auf Ruth zu.

„Gnädige Frau, Sie haben mich wohl gestern auch erkannt, wie ich Sie?“

Ruth reichte ihr die Hand. „Ja, Frau Rahm oder jetzt Karoni? Nur Künstlername? Nun ja, das dachte ich mir. Wie geht es Ihnen?“

„Schlecht, gnädige Frau, sehr schlecht. Ich bin krank, recht krank, und dabei schlepe ich mich so von Ort zu Ort, um zu singen. Wie das Genie meines Mannes sich entwickelt hat, haben Sie ja gestern gehört“, sie lachte bitter auf. „Und nun ziehen wir durch's Land wie die Komödianten, wir haben keine Heimath, unser Leben spielt sich in dunklen, kahlen Hotelstuben ab, und dabei muß ich nun singen, singen bei diesem Jammerleben, mit dem todeswunden Herzen. Sie können sich nicht vorstellen, gnädige Frau, was das heißt.“

Sie sprach ohne jedes theatralische Pathos. Ruth sah voll Mitleid in ihr blaßes, abgehärmtes Gesicht. Aber ehe sie etwas erwidern konnte, hatte Frau Rahm ihre Hände ergriffen und sagte:

„Und gestern, Frau von Osterhofen, neben Ihnen — das war Agel, nicht wahr?“

Ruth nickte. „Ja, Frau Rahm, das war er.“ Sie sah sie dabei voll ängstlicher Spannung an.

„O Gott, ihm so nah, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, daß seine Mutter vor ihm stand. Einmal machte er eine abschällige Bemerkung über mich, nicht wahr? Sein liebes Gesicht sah auf einmal so hochmüthig aus. Spricht er manchmal von mir?“

Ruth schüttelte leise den Kopf. „Nein!“

„Weiß er — daß ich seinem Vater davongegangen bin?“

„Nein, er hält Sie für todt!“

Frau Rahm sah einen kurzen Augenblick still vor sich hin. „Wie wird er es nun aufnehmen, wenn er mich sieht und den wahren Sachverhalt erfährt“, meinte sie endlich wie im Selbstgespräch.

Ruth fuhr zusammen. „Sie werden doch nicht zu ihm gehen, Frau Rahm?“ fragte sie erschrocken.

Die Sängerin sah sie erstaunt an. „Gewiß, Frau von Osterhofen, er ist doch mein Sohn. Denken Sie doch, mein Kind, nach dem ich mich all die Jahre hindurch gesehnt habe. Und nun soll ich ihm hier so nahe sein und nicht zu ihm gehen, nicht einmal das Glück genießen, auf das ich ein Recht habe?“

Ruth schüttelte ernst den Kopf. „Das Recht haben Sie verwirkt, Frau Rahm, als Sie Ihre Mutterwürde mit Fäulnis traten und Ihr Kind verließen.“

Frau Rahm schlug die Hände vors Gesicht und seufzte auf. „Das mag sein“, erwiderte sie dann leise, „aber ich habe mein Unrecht gesühnt in den langen Jahren des Elends. Sie glauben nicht, was es heißen will, tiefer und tiefer zu sinken, zu ringen um das tägliche Brot und dann noch die Erinnerung zu haben an vergangene Zeiten des Glücks und an eine tiefe Schuld, die uns ewig trennt von jener Vergangenheit.“ Sie hielt einen Augenblick erschöpft inne und fuhr dann fort: „Aber mir bleibt ewig das Recht, mich vor meinem Kinde zu rechtfertigen und ihm zur Sühne die Geschichte meiner Schuld zu erzählen.“

„Denken Sie aber auch an Agel selbst“, entgegnete Ruth erregt. „Er ist noch fast ein Kind, wollen Sie seine reine Seele mit solchen Bildern trüben? Er hält Sie für todt, für ihn sind Sie todt, müssen Sie todt sein. Sie würden ihm doch nie etwas anderes sein können als eine Mutter, die ihr Kind verlassen hat, zu einer Zeit, als es ihrer noch sehr bedurfte. Agel's Kindheit ist sehr trübe gewesen, die sorgende Mutterhand hat ihm überall gefehlt, und er hat das wohl empfunden.“

Frau Rahm fühlte den warmen, echten Herzensston aus Ruth's Worten heraus, und vielleicht war es das, was ihrem Herzen am wehsten that, daß eine andere Frau ihren Sohn so liebte, so lieben durfte, wie sie es hätte thun müssen, so lange sie am Leben war. Aber sie hatte ihr Kind verlassen, und diese Frau, so jung sie war, hatte alle die Pflichten erfüllt, die sie vernachlässigt hatte.

„Seine ganze Liebe gehört Ihnen“, sagte sie jetzt traurig, an Ruth's letzte Worte anknüpfend, „fürchten Sie seine Zuneigung zu verlieren, wenn ich zu ihm gehe?“

„Nein“, erwiderte Ruth zuversichtlich, „nein, Frau Rahm, Agel's Herz wird mir immer gehören. Glauben Sie ja nicht, daß dieser Gedanke mich geleiht hat, als ich zu Ihnen sprach. Ich denke nur an Agel's Wohl, und das müßte Ihnen, seiner Mutter, doch auch am meisten am Herzen liegen.“

Die junge Frau sprach mit einem heiligen Ernst, und Frau Rahm warf jetzt in tiefster Erregung die Arme auf den Tisch und legte den Kopf darauf.

„Ich bin eine Ausgestoßene“, schluchzte sie, „ausgestoßen, von allem Glück, ausgestoßen auch aus dem Herzen meines eigenen Kindes.“

Ruth schlang den Arm um ihre bebende Gestalt. „Beruhigen Sie sich, Frau Rahm, Sie werden es überwinden. Wenn Sie erst unserer Stadt den Rücken gekehrt haben, werden Sie vergessen lernen. Wenn Agel etwas älter ist, werde ich ihm von Ihnen erzählen“, fuhr Ruth fort, „dann werde ich ihm sagen, daß Sie heute die Kraft hatten, ihm fern zu bleiben, um seine Ruhe nicht zu stören. Das ist eine Sühne, die auch in seinen Augen zu Ihren Gunsten sprechen wird, und wenn dann sein Kindesherz erwacht und er freiwillig zu Ihnen kommt, dann werden Sie eine reine, ungetrübte Freude haben und sich sagen können, daß Ihr Kind Ihnen verziehen hat.“

Frau Rahm richtete sich plötzlich auf und preßte mit einer leidenschaftlichen Bewegung die Hände gegen die Schläfen. „Wenn ich das erleben könnte, o mein Gott! Seien Sie meine Fürsprecherin, dann wird er milde von mir denken müssen!“

Die junge Frau nickte. „Ja, das will ich sein. Und Sie geben mir das Versprechen, jetzt nicht zu Agel zu gehen?“

„Ja“, und ehe Ruth es sich versah, hatte die Frau sich geneigt und ihre Hände an die Lippen gezogen; dann wandte sie sich hastig zum Gehen.

„Bleiben Sie noch“, bat Ruth, „Sie sind noch so erregt, werden Sie erst ruhiger.“

Aber sie machte nur eine abwehrende Bewegung mit der Hand und eilte hinaus.

Ruth von Osterhofen sah ihr voll Mitleid nach. „Arme, unglückliche Frau“, sagte sie leise. Dann trat sie mit ein paar schnellen Schritten an ihren Schreibtisch heran und ergriff Agel's Bild. Auf den Säbel gestützt, die Mühe etwas schief auf dem krausen blonden Haar, so sah er mit lachendem Uebermuth aus dem Wilde heraus. Sie sah zärtlich darauf nieder.

„Mein lieber, lieber Junge! Gott sei gelobt und gedankt, daß ich das von Dir abwenden konnte!“

Rahm erwartete seine Frau schon mit großer Ungeduld. Als sie endlich kam, sprang er von seinem Sitz auf und trat ihr entgegen. „Na?“

Sie achtete garnicht auf ihn. Mit wankenden Schritten näherte sie sich dem Sopha und ließ sich dort in die Ecke fallen, preßte ihr Taschentuch vor die Augen und weinte herzzerreißend.

Rahm war empört. „Was soll denn der Erguß? Erzähle lieber, was Du ausgerichtet hast. Hat sie nichts gegeben?“

Seine Frau weinte weiter, ohne auf ihn zu achten.

„Sprich jetzt“, herrschte Rahm sie an, „was nützt mir das Geheul? Weshalb will sie nichts geben? Hast Du ihr auch ordentlich zugesetzt?“

Sie wurde jetzt etwas ruhiger. „Ich habe sie garnicht darum gebeten.“

„Was? Nicht darum gebeten?“

„Laß uns morgen früh abreißen, ja?“

„Das geht aber wirklich über mein Verständnis. Nun sprich doch endlich, was hast Du denn mit ihr verhandelt?“

Frau Rahm hatte sich jetzt soweit gefaßt, daß sie ihm zusammenhängend von ihrem Besuch bei Frau von Osterhofen berichten konnte.

„Und darauf bist Du eingegangen?“ schrie Rahm ein über das andere Mal. „Du bist die Mutter, und das Naturrecht kam Dir niemand streitig machen. Und nun willst Du Dir von einer Fremden verbieten lassen, Deinen Sohn zu besuchen?“ Er lachte auf. „Da hätte ich Dich doch für energischer gehalten. Sie hat natürlich nur Angst, daß Du einen Einfluß auf den Jungen bekommst, und es mag ja immerhin ganz interessant sein, mit einem so großen Sohn prahlen zu können, wenn man noch so jung und schön ist. Nun läßt sie sich von ihm den Hof machen und sieht Dir dafür das Herz Deines Sohnes. Du gibst vor, Deinen Sohn zu lieben, und dann läßt Du Dir von einer Anderen, die weiter kein Recht an ihn hat, als daß sie zufällig seinen Vater geheirathet hat, verbieten, ihn zu besuchen. Pahaha!“

„Rahm!“ die Frau richtete sich auf und sah ihn unwillig an. „Du kennst diese Frau nicht, Du ahnst nichts von dem Zauber, der von ihr ausgeht. Du glaubst nicht, wie ernst und eindringlich sie zu mir gesprochen hat. Ich fühle es, daß sie recht hat, daß ich die Ruhe meines Kindes nicht stören darf.“

„Was das nun wieder für Unsinn ist, eine ganz überspannte Ansicht. Dein Sohn ist doch ein erwachsener Mensch und Soldat dazu, da wird er nicht Nerven haben wie eine verwöhnte Salondame. Der will sein Vaterland vertheidigen und sollte ein Wiedersehen mit der eigenen Mutter nicht anhalten!“

Frau Rahm schwieg und sah starr vor sich hin. Ihr Mann warf einen forschenden Seitenblick auf sie und stellte sich dann, die Hände auf den Rücken gelegt, vor sie hin.

„Und wenn er dann später erfährt, daß Du lebst, und wenn er hört, daß Du ihm so nahe warst“, fuhr er ermunternd fort, „was willst Du ihm dann antworten, wenn er Dich fragt, weshalb Du ihn nicht aufgesucht hast, hm? Er wird Dir mit Recht Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit vorwerfen.“

Die Frau stand plötzlich auf und trat auf ihn zu. „Mann, Mann“, sagte sie erregt, während ihre funkelnden Augen sich in die seinigen bohrten, „Du bist mein böser Geist. Laß mich, ich will die Stimme der Versuchung nicht hören.“

Er war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, aber er lachte heiser auf. „Keine Schmeicheleien, bitte. Ich denke, es muß Dir doch von Werth sein, zu hören, wie ein Mann diese Angelegenheit auffaßt. Alles, was Du darüber gesagt hast, war ja nur die sentimentale Auffassung einer Frau.“

Verschiedenes.

Der Vierstadt München steht in den nächsten Tagen ein höchwichtiges Ereigniß bevor. Zu Beginn des Oktoberfestes werden die sämtlichen Räumlichkeiten des umgebenen Hofbräuhauses am Platz ihrer Bestimmung übergeben, nachdem bereits neulich die Schänke und die Küche eröffnet worden waren. Man glaubte anfangs, daß die täglichen Stammgäste des alten Hofbräuhauses sich in den neuen Räumen nicht wohl fühlen würden. Dieser Fall ist aber nicht eingetreten. Die Stammgäste, die aus pensionirten Offizieren, höheren und niederen Beamten, Lehrern, großen und kleinen Geschäftsleuten und Arbeitern aller Branchen zusammengesetzt sind, sorgen dafür, daß der bisherige Geist, die bisherigen Sitten und Bräuche gewahrt bleiben. Raufen, Streiten, Brüllen u. s. w. ist von selbst ausgeschlossen, wer Lust zu solchen Ausschreitungen hat, wird von den Stammgästen sofort an die frische Luft befördert. Es können deshalb Fremde und Damen zu jeder Stunde das Hofbräuhaus besuchen, ohne daß sie sich irgend einer Belästigung aussetzen. Die neue prächtige Küche im Hofbräuhaus ist jetzt die umfangreichste in München, von wirklich großartigen Ausdehnungen und musterghätiger Einrichtung und Ausstattung. Der Speisezettel besteht Mittags aus mehr als 30 verschiedenen Fleischspeisen einschließlich der Fische, 15 Eier- und Mehlspeisen, 12 Gemüsen und Salaten. Die Abendspeisetarte zählt 65, oft 70 Fleischspeisen,

15 Eier- und Mehlspeisen, ebensoviel Gemüse, Salat und kalte Speisen. Das Bier kostet im Sommer 26, im Winter 24 Pf. für das Maß (Liter). Gegenwärtig wird die Güte des Bieres sehr gelobt. Wenn es immer so bleibt, wird der bayerische Finanzminister stets des Lobes der Münchener sicher sein.

Für schlechte Quartiere im Maastrichter Revanchirt sich der Soldat häufig dadurch, daß er beim Abschied auf Thür oder Thor eine in den seltensten Fällen schmeichelhafte Bemerkung schreibt. Auf dem Thore eines Geschäftes in der Troppauerstraße zu Ratibor las man neulich: „Hier haben zwölf Mann von der Artillerie am Hungertypus gelitten“. Eine andere Haus Thür zierte die Inschrift „Hungertypus“. Ein Soldat schrieb seiner Wirthin auf den Tisch:

„Liebe Wirthin schilt nur nicht, 's ist mir kein Vergnügen, Thü' nichts weiter als die Pflicht, wenn ich hier muß liegen. Habe auch ein Elternhaus, 'grad wie Deine Kleinen, Ginge lieber ein und aus bei den lieben Kleinen. Darum, Wirthin, bitt' ich Dich, laß Dich's nicht verdrücken, Müß' Dich, mir mit Buxst und Bier, s' Leben zu verjüßen.“

(Eingelandt)

Ein großes Mittel zur Förderung der Landwirtschaft.

Beim Herannahen des Winters möchten wir nicht unterlassen, die Herren Landwirthe unserer Provinz daran zu erinnern, daß sie ihre Söhne den landwirthschaftlichen Fachschulen zuführen. Daß vermehrte, allgemeine und berufliche Bildung als ein großes Mittel zur Förderung der Landwirtschaft und zur Ueberwindung der vielfach drückenden Verhältnisse in derselben betrachtet werden muß, wird allgemein anerkannt. Vielfach entschließen sich die Landwirthe damit, daß sie nicht imstande seien, die Kosten für den Schulbesuch zu erwirgen. Allerdings betragen diese für ein Wintersemester (Pension, Schulgeld, Bücher etc.) ca. 300 Mk., aber wir meinen, dieses Geld ist gut angelegt und wird sich nicht nur reichlich verzinsen, sondern schnell amortisiren, wenn der Sohn etwas Nützliches für sein Fach gelernt hat. Es muß dabei besonders hervorgehoben werden, daß eine Anzahl Kreis-Ausschüsse unserer Provinz Stipendien für Besucher der landwirthschaftlichen Winterschulen ausgesetzt hat; und zwar haben dem Eruchen des Herren Oberpräsidenten folgende Kreise entprochen: Briesen (200 Mk.), Elbing (250 Mk.), Königsberg (200 Mk.), Marienwerder (500 Mk.), je 2 zu 100 und 150 Mk., Culm (100 Mk.), Thorn (100 Mk.), Strasburg (100 Mk.), Pr. Stargard (300 Mk.), Rathhaus (100 Mk.), Königs (500 Mk.), und zwar für den ersten Jahrgang je 50 Mk., für den zweiten je 75 Mk.) Mit den von der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellten Mitteln sollen im ganzen etwa 3000 Mark zur Verbendung kommen. Die Kreis-Ausschüsse haben jedoch ausdrücklich bestimmt, daß die von ihnen ausgesetzten Stipendien nur an Angehörige des eigenen Kreises vertheilt werden dürfen. Werden diese Mittel im laufenden Jahre nicht verbraucht, so steht zu befürchten, daß die Kreise dieselben in der Folge nicht mehr bewilligen werden, weil sie dann die Bedürfnisfrage verneinen können. Wir halten es daher für unsere Pflicht, unsere Landwirthe auf diese Hilfsmittel ausdrücklich aufmerksam zu machen und ersuchen sie, falls sie es für nöthig halten, bei ihrem betreffenden Landrath ein Stipendium zu beantragen. Baldige Anmeldungen für das kommende Wintersemester sind dringend erwünscht.

Direktor Dr. Funk-Roppot.

Wollbericht von Louis Schütz & Co., Königsberg i. Pr.

In Berlin konnten sich die bisherigen Preise für Rückenwäden von 108-118 Mk. für Schmutzwollen von 43-50 Mk. behaupten; für einzelnes wurde etwas mehr erzielt, besonders für feine Gattungen, die wieder mehr Beachtung fanden. — Bösen meldet lebhaftere Nachfrage; 1000 Ztr. gewaschene und ungewaschene Wollen fanden Abzug zu Juni-Marktpreisen; mitunter eine Kleinigkeit darüber. — In Königsberg keine Zufuhr von ungewaschenen, meistens Sammwollen, die wie bisher von 40-43, einzelne bis 45 Mk., per 106 Pfund holten, selten etwas darüber.

Königsberg, 21. September. Getreide- und Saatenbericht

von Rich. Heymann und Riebenbahn. (Zuland. Mk. pro 1000 Kilo.) Zufuhr: 21 inländische, 133 ausländische Waggons. Weizen (pro 85 Pfund) feiner unverändert, anderer niedriger, holländischer 762 Gr. (123-129) 181 (7,70) Mk., 183 (7,80) Mk., stark blaupig 759 Gr. (128) 162 (6,90) Mk., gering 706 Gr. (118) 150 (6,40) Mk., bunter 767 Gr. (121) belegt 1-5 (7,45) Mk., 176 (7,50) Mk., 749 Gr. (126) bis 770 Gr. (138) blaupig 167 (7,10) Mk., 749 Gr. (126) 177 (7,50) Markt. — Roggen (pro 80 Pf.) pro 714 Gr. (120 Pf. holl.) besser 714 Gr. (120) bis 750 Gr. (1-6) mit Auswuchs 129 (5,16) Mk., 738 Gr. (124) bis 747 Gr. (125-126) 150 (5,20) Mk., 738 Gr. (124) bis 750 Gr. (126) 129 1/2 (5,18) Mk., 726 Gr. (122) bis 732 Gr. (123) 129 1/2 (5,18) Mk.

Bromberg, 21. Septbr. Aukt. Handelskammerbericht.

Weizen gesunde Qualität 170-180 Mk., Auswuchs-Qualität 155-169 Markt. — Roggen 120 bis 130 Markt., Qualität mit Auswuchs 115-120 Markt. — Gerste 110 bis 118 Markt., Braugerste 120-145 Markt. — Erbsen ohne Handel. — Hafer 120-142 Markt. — Spiritus 70er 44,00 Markt.

Berliner Productenmarkt vom 21. September.

Spiritus loco ohne Faß 44,9 Markt.

Stettin, 21. September. Getreide- und Spiritusmarkt.

Zuverlässige Getreidepreise nicht zu ermitteln. Spiritusbericht. Loco 43,80.

Magdeburg, 21. September. Zuckerbericht.

Rohrzucker excl. von 92 1/2 —, Koruzucker excl. 83 1/2 Rendement 10,05-10,15, Nachprodukte excl. 75 1/2 Rendement 7,20-8,00. Ruhig, stetig. — Gem. Melis I mit Faß 22,87 1/2 Stetig.

Bericht von deutschen Fruchtmarkten vom 20. September.

(Reichs-Anzeiger.) Strasburg Wpr.: Weizen Mk. 16,00 bis 16,50. — Roggen Markt 11,80 bis 12,10. — Gerste Mk. 11,00 bis 11,50 — Polen: Weizen Mk. 16,00, 16,60, 16,80 bis 17,10. — Roggen Mk. 12,00, 12,60, 13,00 bis 13,70. — Hafer Mk. 12,40. — Lissa: Weizen Markt 14,00, 15,00, 15,50, 16,00, 17,00 bis 17,50. — Roggen Mk. 12,50, 12,70, 12,90, 13,10, 13,30 bis 13,70. — Gerste Mk. 11,00, 11,50, 12,00, 13,00, 13,50 bis 14,00. — Hafer Mk. 11,40, 11,60, 11,90, 12,00, 12,20 bis 12,40. — Dirowo: Weizen Markt. 17,50, 17,60, 17,70, 17,80 bis 17,90. — Roggen Markt 13,70, 13,80, 13,90 bis 14,00. — Gerste Mk. 11,80, 12,00, 12,40, 12,50, 13,50 bis 13,80. — Hafer Mk. 11,70, 11,80, 11,90, 12,00 bis 12,10.

Für den nachfolgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Seiden-Damaste Mk. 1,35 bis 18,65 p. Meter weisse und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18,65 p. Meter. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Durchschn. porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

